

Fragwürdige Vergabe des Schweizer Schulpreises

Anfang Dezember 2013 wurde der Schweizer Schulpreis an die Oberstufe Wädenswil verliehen. Die Kriterien zur Vergabe dieses Schulpreises sowie die Zusammensetzung des Beurteilungsgremiums verlangen nach einer kritischen Betrachtung.

Der Oberstufe Wädenswil wurde im Dezember der Schweizer Schulpreis verliehen. Die Ehrung war an CHF 40'000.– geknüpft, ein stolzer Betrag, welcher der Schule überreicht wurde. Total wurden Preise im Betrag von CHF 225'00.– verliehen. Die Oberstufe Wädenswil erhielt diese Anerkennung explizit deshalb, weil sie mit Lernlandschaften und «weiteren innovativen Projekten» das Zusammenleben in der Schule verbessert haben soll (gemäss Artikel im «Tages Anzeiger» vom 5. Dezember 2013). Neben der Oberstufe Wädenswil erhielt zudem die Ecoles communales de Martigny (VS) den Hauptpreis. Die Schule wurde wegen ihres integrativen Unterrichts ausgezeichnet.

Lernlandschaften als Qualitätskriterium

Lernlandschaften wurden hinsichtlich der Vergabe des Schweizer Schulpreises also als positives Merkmal gewichtet. Dies steht schwarz auf weiss unter dem Bewertungskriterium «Unterrichtsqualität», welches für die Auswahl der besten Schulen massgebend sei. Es steht unter genanntem Abschnitt, dass Schulen gefragt seien, «die dafür sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen selbst in die Hand nehmen».

Was heisst das für den Schulbetrieb? «Lernlandschaften» sind Ausdruck des individualisierten, kompetenzorientierten Unterrichts – eine neue Lernkultur als Ergebnis einer weiteren Schulreform. In Lernlandschaften fungieren die Lehrer nur noch als «Berater». Die Schülerinnen und Schüler richten ihren Arbeitsplatz individuell ein und lernen nach Lust und Laune. Es gibt keinen strukturierten Unterrichtsablauf, keine Stundentafeln mehr. Sinn und Zweck sei, dass die Schülerinnen und Schüler selber Verantwortung für ihr Lernen übernehmen und Strukturen schaffen.

Dieser Ansatz klingt vielversprechend – er ist aber idealistisch, wenn nicht illusionistisch. Diese Art zu lernen wird einigen sehr gewieften, aufgeweckten Kindern, denen von zu Hause aus bereits Bildung näher gebracht wird, gelingen. Hierbei werden Kinder, welche von zu Hause aus keine Strukturen kennen oder weniger reif sind, schlicht beiseite gelassen. Wie soll es ihnen gelingen, bereits in jungen Jahren Verantwortung für Ihr Lernen zu übernehmen und Strukturen zu schaffen, wenn sie solches nie gelernt haben? Jetzt sollen sie es auch in der Volksschule nicht mehr lernen und auf sich allein gestellt sein?

Aufgabe der Schule ist es doch, zuerst vorzuleben, was die Kinder dereinst zu verantwortungsvollen, selbständigen Jugendlichen heranwachsen lässt.

Staatliche Unterstützung

Woher kommt das Geld, welches an die Schulen vergeben wird und die Organisation zur Vergabe des Schweizer Schulpreises unterhält?

Es sind Sponsoren, die dazu beisteuern. Neben Privaten gehören die Kantone Schaffhausen, Luzern und Bern dazu. In der Jury und als Experten sind Exponenten diverser Pädagogischen Hochschulen, Universitäten, Verbänden, Stiftungen und Bildungsdepartementen aufgeführt.

Geld der Kantone und staatliche Funktionäre illustrieren den staatlichen Einfluss, welcher auf die Vergabe des Schweizer Schulpreises ausgeübt wird.

Inwieweit dieses staatliche Engagement – neben den gegenüber dem Steuerzahler zu rechtfertigenden Motiven – überhaupt zulässig ist, zeigt als Beispiel § 67 des Volksschulgesetzes des Kantons Zürich auf: «Die Unterstützung der Schule durch Dritte ist zulässig, soweit diese keinen Einfluss auf den Schulbetrieb nehmen können und die zur Verfügung gestellten Mittel nur ergänzenden Charakter haben.»

Gemäss diesem Gesetzesartikel wären die Pädagogische Hochschule und die Universität Zürich im Beurteilungsgremium nicht zugelassen, denn sie nehmen indirekt auf den Schulbetrieb Einfluss, indem sie eine pädagogische Schulform bevorzugen. Auch dürfte das an die Schule ausbezahlte Preisgeld mehr als nur «ergänzenden Charakter» haben.

Weiter heisst es auf der Webseite des «Schweizer Schulpreises», dass sich die Jury und Experten aus «Bildungsfachleuten mit hohem Praxisbezug» zusammensetzen würde. Wie praxisnah sind die Vertreter dieser Institutionen wirklich? Kennen sie die Herausforderungen an das Schulumfeld und den Schulunterricht tatsächlich? Die Antwort darauf wird dem Leser überlassen.

Staatliche unterstützen Ideologie

Welches Muster lässt sich bei der Vergabe des Schweizer Schulpreises erkennen? Die Schulpreise werden nach ideologischen Ansätzen vergeben. Wer Methoden wie integrativen Unterricht und individualisiertes Lernen nicht pflegt, erhält gewiss keinen Preis. Dies kommt gezielter, ideologisch motivierter Lenkung der Schulen gleich.

Kantone lassen sich zudem als Sponsoren und Experten gewinnen, um **aus Steuergelder diese ideologisch geprägten Schulpreise** zu finanzieren und zu unterstützen. Dies ist kaum rechtskonform.

Einmal mehr liegt der Ball bei den Bürgern sowie Politikern, welche sich gegen diese ideologisch motivierte staatliche Lenkung wehren müssen. Im Zürcher Kantonsrat hat die SVP dazu bereits eine Anfrage eingereicht. Parlamentarier aus anderen Kantonen haben sich diesem Thema ebenfalls angenommen.